


Bericht

über die Kupfererzlagerstätten von Kochlitz und Starckenbach.


 Pöbner in obigen Gebirge, von einem Pöb-
 ner genannt wird, nach einem zu sehr schwach
 abfallenden, unregelmäßigem und unregelmäßigem Abhang,
 wie z. B. beim Erzgebirge im schlesischen, weit sanfter
 ist, ist beim Pöbnergebirge gegen die Richtung
 der Fall. Bei einer Ansicht vom Pöbner-
 gebirge kann man sich nämlich überzeugen, dass man sich von
 dem Gebirge, dem die unmittelbare Spitze abfällt
 in der schlesischen Ebene darbietet gegenüber der
 Höhe von, nicht eine Klippe parallel, Kor-
 boren und im böhmischen Teile. Diese Kor-
 boren sind gleichsam trichterförmig abgestuft,
 so dass sie nach Süden zu immer niedriger werden
 und endlich unmerklich in die große böhmische
 Ebene übergehen. Auffallend ist, dass die große

davon durch die von diesen Höfungszeiten gabel-
 abten Leuzenthalten nicht berührt zu werden, sondern nur
 im geringsten Maß die sich in ihrer Eigenschaft
 der Abhaltung einfaches unterscheiden, so im dem
 von ihm unter suchten Gebiet, der für unentgeltlich
 steht die Hof selbst und in der unentgeltlich der
 weil ist, während die Verfügungen unentgeltlich der
 der von Liebstadt nach Kauten, die Abfertigung
 der östliche Abfertigung des Gebietes bildet, namentlich
 die Ober, die kleiner und große Hof; die Unterbreitung
 der Hof, wie z. B. der Güterbuch bei Rößlitz, die
 Hof in dem, dem Güterbuch parallel zu den
 gehaltenen. In dem gütlichen gerichtlichen (Kauten
 des Bürgerabfertigens sind die unter suchten
 Verfügungen der Abfertigung von Rößlitz und
 Unterbreitung. Daher Beschreibung der Hof wohl
 grundlegend eine kurze Charakterisierung der,
 des unentgeltlichen Gebietes unentgeltlichen Hof
 von unentgeltlichen sein:

Dem Hof sind zu unter suchen 3 Abfertigung,
 die, nämlich die des Hof, die der Hof,
 die Hof, und die des Hof.

A.) Der Hof (Polizeibuch no: 1), welcher dem
 Hof des Bürgerabfertigens bildet, zeigt eine mittel-

bis grobkörniges Gneiss von gelblichem oder
 weißlichem Aussehen, bei Weitem die vorherrschend-
 ste Gesteinsart, mit geringen Quarzkrümmern und
 isolierten Klüppeln von Quarz oder Schieferung
 Metakonglomeraten. Das Gestein ist meist un-
 regelmäßig zerklüftet.

B. In der Gegend liegen sich, im Ganzen
 mit ziemlich regelmäßiger ostwestlicher Streichung
 und einem mittleren Fall von circa 40° in
 südlicher Richtung die krystallinischen Gänge an.
 In petrographischer Hinsicht derselben ist außer-
 ordentlich verschieden, die einzelnen Gänge
 wechselnd vielfach miteinander und zwar fast
 stets über große Strecken. Um sie richtigemassen
 zu classificieren, dürfte man wohl folgende 4
 Hauptgattungen unterscheiden:

1. Fluorapatitgänge, die in der Gegend
 der Abhänge des Elbe und Elbinger Gattungen bild-
 end. Der Fluorapatit ist vorherrschend in der Gegend,
 wie der des Gneiss, von Quarzkrümmern, gewöhnlich
 von weißlicher Färbung, auch mit dem Quarz
 sichtbar, er umschließt ausgedehnte Höhlen von
 gelbem oder grauem Quarz, so daß das Gestein eine
 körnig-schuppige bis krümmelartige Textur erhält.

Der Flümmerschinken ist überall etwas wasser-
schüssig, nicht selten findet man auch kleine Insek-
natkornen in ihm. (Vergl. Salzstück no: 2).

2. Gousschinken, der ungewöhnlich unregelmäßig von
kleinem Fortsatz austritt (Salzst. no. 3.).

In der Regel ist derselbe mit unregelmäßigem,
von gerundeten, oder gerundeter Färbung, von fei-
nen Systemtheilen erkannt man mehr oder weniger
von deutlich splittigen Quers, dunkler Flimmern,
blättern und Glanz in ganz feinem Staub. Die
Textur ist meist unregelmäßig bis dickflüssig, oft
zeigt der Gousschinken aber auch eine feine Linien-
haltung. Durch zahlreichere Quersklüfte aus-
steht eine Absonderung in Linsen, oder Linsen, oft
sind übrigens die Absonderungsklüfte Erindungen zu-
nächst der Färbung.

Weit seltener ist der im oberen Theile des
Hals und im Futterdachtheile oberhalb der nach-
stehenden Linien, oder abweichenden, groben,
nicht Gousschinken, der mitunter in einem Salz-
stück übergeht.

3. Quersschinken (Salzstück no: 5), bildet eine
Menge nicht sehr mächtiger Einlagerungen in den
breiten, sonstigen Systemen. Derselbe findet in der

Einmal charakterisiert durch die schwarzen und weiß-
 en Körner, in denen das Gestein zu Tage aus-
 tritt, während die übrigen Gesteine der Umge-
 bung weniger wirksam sind, also jetzt häufiger
 gemischte Gänge bilden. In Quarzgang-
 gängen mehr oder weniger dieser Art von Gängen
 oder Quarzgang, mitunter häufigen Quarz-
 von weißer, gelblicher oder rötlicher Farbe, die
 sind getrennt durch feinkörnige Gänge von
 wahrscheinlich lithologischer, Glimmer. In
 nach der Menge des letzteren ist die Textur
 mehr oder weniger dünn und rauh, sehr
 oft auch fein gefaltet. Besonders bemerkenswert
 ist der glatte Übergang.

4. Juniper, in diesem Gestein sehr unterge-
 ordnet. Die Textur bildet ein feines Fein-
 ab Glimmergang, indem dieser zahlreich die
 Spaltflächen beeinflusst. Die zweite Form ist
 die Rayfalkoppe, (vgl. Salzsäure no. 6) die Juniper
 zeigt hier eine sehr unregelmäßige, wenig scheinbare
 Textur, bei welcher vorhergehend ist grober Quarz,
 am wenigsten untergeordnet sind kleine Spaltflächen,
 die schwarze Glimmer tritt in isolierten Plättchen
 auf. Dieses Gestein zeigt viel Ähnlichkeit

mit unvollständiger, rothbrauner Farbe der Uebergänge
von Freiburg.

Als unvollständig, bilden sich aber die Tabernakel-
ähnlichen Gesteine mannigfache Uebergänge und
so eine unbestimmbare Zahl von Metamorphosen.
Von ihnen ist besonders hervorzuhoben ein Mittel-
gestein zwischen no. 1. und 2., ein weißlich-
rother Gneiss, nicht in der Hauptmasse aber der
Flügel der Gebirge zuweilen und oft allein sicht-
bar ist. Alle die selbigen Mittelgesteine sind nicht
selbständig, vielmehr als Gneiss-ähnliche zu
bezeichnen. Gesteine auch durch seine weißlich-
schwarze Struktur und durch die fast abweis-
ende seiner parallelen Fällung mit dem Haupt-
gestein. (Vgl. Tabernakel no. 4). Der Gneiss-
ähnliche bildet sich übrigens über das ganze untere
Gebirge der Erzgebirgischen Gebirge vor.
Dieses Gestein, wie der Gneiss bildet jedoch
auch sich einigermassen Quarz, Glimmer und viele
von Quarz, der weißlich-rotte Gneiss-ähnliche
enthält, Uebergänge in den Quarz-ähnlichen, mit
denen sich diese auch in den Gebirgen wahrneh-
men. Solcher quarzreicher Gneiss und Gneiss-
ähnlicher, wie er gleichfalls allenthalben im

gewöhnlichen Thon, und Glimmersteinen vor
 kommt und meist vielfach mit ihnen abwechselnd, ist
 vor ihm anderen Gesteinen besonders ausgezeichnet,
 und durch die vielfach gemischten, gebrauchten und
 unentwickelten Schichten, wie sie besonders im Löss
 durchwühlend sind. Auch unterirdisch sind
 einzelne durch die auch bei diesem Gestein oft vorkom-
 menden absonderlichen Schichten.

Die unter No. 4. gegebenen Beschreibungen des Gesteins
 sind wirklich leicht schon an sich auf Abhängigkeit des
 selben in Löss, und Glimmersteinen hinweisend,
 wirklich finden sich auch in anderen Gesteinen hin
 und da ausgedehnt, ebenso kann man hier schon
 salzsaurehaltige Karbonat des Glimmersteinen
 auch als ein Mittelglied zwischen diesem und
 dem Löss ansehen.

Die geringere Entwicklung ist der Quarzite,
Glimmersteinen (Tab. No. 9), die am rechten
 Gehänge des großen Spitzberges vorkommt, die
 quadratische Gesteine, die durch Lösslagen bestan-
 den, zwischen denen immer Quarzite sichtbar
 sind. Auch kann sie jetzt an einem Ort
 vorkommen, wo Quarzite, während Glimmersteinen in
 der Nähe tritt, in Glimmersteinen und Quarzsteinen über-

in den tiefen Thälern häufiger vorkommt sich der Quarzit zu einem, angeblich mit 10 Fuß mächtigen Lager, das aber in Aufhängen sich sehr ausbreitet. Versucht diese Lagerstätte, in welcher der Quarzit in Blättern und Schuppen von sehr geringem Grade vorkommt, als der quarzithaltige Thonstein, sind Eisen, kienhaltig.

Das Lager würde noch von Kupfer abgeleitet, aber theils durch Mangel an Kapital, theils wegen der unvollkommenen Aufschmelzung und schmelzigen Grade des Quarzits, ist jetzt der Bergbau gänzlich sistirt.

Auch diese Erzkonzentrationsstätte, die abwechselnd von Eisen und Kupfer abgebaut worden ist, scheint nicht weiter abgebaut werden zu können, sie vermehrt sich nur noch durch zahlreichere, nicht aber durch neue, sondern durch Stücke von theilweisen Erzkonzentration, mit geringen Ueberresten von schwarzen Glimmer (vergl. Geol. Jahrbuch, no. 8).

Südlich sind noch zu erwähnen die an der alten Pforte (s. S. bei Rochlitz, Konrad, Bergbauverh. v. Sachsen u. s. w.) im kaiserlich-königlichen Thronsteinbergwerk stehende, von langgestrecktem Stein bestehende. Der Stein ist, wie es scheint, sehr schön.

mitlich, äußerst krystallinisch, in der Regel mittel,
 bis grobkörnig, ohne Spuren von Schichtung, wird
 mehr oder weniger unregelmäßig zerklüftet. Diese Farbe
 durchläuft in verschiedenen Mischungen, von
 Weiß durch Grün und Blau, und am Ende mit
 durch Gelb und Roth ins Schwarze. In allen
 Theilen Spuren von Rhyolithen und Sphäroiden mit,
 hält, und einige Rhyolithen in wichtigsten Theilen
 hervorstechen über geringen Gehalt bilden, und
 ich unten noch einmal auf dieses System zurück,
 kommen.

C. In krystallinischen Schichten sehr unregelmäßig
 unregelmäßig sind in Schichten des Rotzins
ein, welche in dem Primärgesteinssystem mit
 Gesteinen und niedrigeren Schichten bilden.
 Alle Rotzinsstücke vereinigen sich nämlich diese Ge-
 steine durch ein gleich unregelmäßiges zerklüftes,
 schiefer Schichtenstück und besonders durch ein in ih-
 ren verschiedenen Schichtenbildungen und
 Schichtenbildungen. In Schichten ist unregelmäßig
 nicht sehr unregelmäßig; in Schichten haben wir,
 lich ein sehr unregelmäßiges oder schieferes Schichten
 und, abgesehen von lokalen Schichten, ein, von
 unten nach oben zu immer stärker werdendes ist,

liches Tellen, mitunter liegen sie sogar ganz horizontal. Diese geringe Krümmung, sowie das un-
 gemein häufige Vorkommen und in Folge dessen die
 unregelmäßige, salzreiche Beschaffenheit, welche
 die größte petrographische Ähnlichkeit mit der im
 vorstehenden Abschnitt vorkommenden Gestein-
 art haben, eine Einwirkung in den meisten
 Theilen der unteren abweichenden Schichten
 zu sein scheint. Nach einer Combination der
 vorstehenden Profile, die wir überschritten haben,
 können sich etwa, eine Menge lokale Verschieden-
 heiten abgrenzen, folgenden Abtheilungen in
 Rothliegenden, die von unten nach oben zu zählen,
 ergeben:

1. Gneis Tringelstein, in vielen Theilen vor-
 schickend, von rothbrauner bis ziegelrother Farbe
 (Blatt no. 10). Die Gneise bestehen aus Quarz,
 Glimmer, Horn, und Quarzschiefer und sind
 durch ein thonig-sandiges Bindemittel vermischt.
 Nach oben zu werden die Tringelsteine kleiner
 und locker vermischt, so entsteht ein rother oder
 grauer, unregelmäßiger Sandstein (Blatt no. 11).
 Gneisarten: Gneis, Gneis, Gneis,
 vermischt.

2, Noch mächtiger ist der das Tonglauerer
überlagerte, quarzreiche, silicifizierte, sehr
sehr zersetzte und brüchige Thonstein, in der
zahl enthält er Quarz und Glimmertheilchen.

Geistflüchtige: Wasserstoff, Sauerstoff, Kohlenstoff,
Gammagase.

Der Thonstein scheint nachher zu sandig,
beginnt mit mehrer Zeit vielen Säuren von sehr
ausgesprochenen und thauigen, zum Teil auch
glimmerigen, silicifizierten Thonstein (S. 12).

Thon ist dem Thonstein eingelagert wie in
der Mächtigkeit sehr ungewöhnliche Thon von braun,
rotten quarz, silicifizierten, sehr feinen,
Thonstein, der durch die starken Zersetzung
in Wasser seinen Siliciumgehalt verliert. (S. 13).
Auch der Thonstein enthält Glimmer,
ausserdem ist er ausgezeichnet durch (Pulver von
silicifizierten Thonstein).

3, Silicifizierte, sandige und glimmeri-
ger Thonstein von quarz, quarz und rotter
Säure, nachher mit thauigen, silicifizierten
und unvollständigen Thonstein von derselben Art,
denn, letzterer ist durch seine Gänge und wässert.

hörmige Concessionen von hiesigen Landstäm aus,
gegründet. Diese Systeme bilden vielfache Ueber-
gänge in einander.

Diese Systeme finden sich im höchsten Maasse
im Systeme von Markneubach und Lauterbach an.

4. Dem Letzten ist anzuzusetzen die Grundbesitz-
ung, publicistischer, gesetzlicher, feinkörniger, gleichmässiger,
Landstäm von geringer oder hoher Größe, seiner Be-
stehtheit wegen wird derselbe zu Landstäm be-
nutzt (Salzst. no. 14). In ihm kommen viele
Wässer und Quellen von Gipsstein und Kalk
vor, außerdem geht er oft durch eine bedeutende
Säuerung von Salzsäuregasen in Absatz über
(Salzst. no. 15). Auch enthält er öfters Pflanzen-
wässer, unauflösliche Salze und Fäulnisse.

Dieses System ist das weitverbreitetste der
ganzen Formation, besonders findet es sich in den
Systemen von Markneubach, Lindstätt und Amman.

5. In den, dickflüssigeren, unregelmässigen Wasser-
stein von geringer Größe (Salzst. no. 16), macht man
von diesem System die mächtigsten Vorkommen, beson-
ders bei Kopschleben, Pömmersitz, Gammelsdorf, Kalk-
nie aufsteigen. Von Landstämmerigen finden sich
in ihm nur spärliche Erscheinungen, und in einem mehr

jänigen Parität in selben Thiergarten in jüger
 ten vint Dürren (?), Salzst. no. 20), sowie jännen
 blätter. Jänigen bieten ein Naturgeschichte
 und von jänigen Thiergarten ein Anzeig von
 Pflanzen und vornehmlich jänigen Quellen von
 sorgfältigen Thon, die sich jänigen aus dem von
 mittlern Gestein leicht lobben lassen (Salzst.
 no. 17). In Jännen enthalten sie oft Kalkspath
 und Anhydrit. Auch jänigen
 und jänigen sind häufig vorkommend
 sehr Dürren.

Auch in jänigen Thiergarten findet sich Dürren
jänigen vorkommend (Salzst. no. 18 u. 19), und zwar
 wohl in mehreren Thiergarten vorkommend, so bei
 Köstler, Linsbühl, Pöhl und Gammelsdorf.

Jänigen ist meist ein, und vornehmlich jänigen,
 sowie mittel, als ein mittel no. 2 vorkommend, auch
 so bestimmt, dass es zur Leuchtgasbereitung
 vorkommend Material bietet. In jänigen finden sich
 viele kleine jänigen, vornehmlich jänigen
 (wohl Palaeoniscus), jänigen, jänigen und jänigen,
 lichen in selben, sowie Blätter von Jännen und
 Thiergarten von Salzwasser.

Auch jänigen von jänigen Gestein

wird auch dieser Baumstängel mitunter sehr und
kräftig geblüht.

C, Vielzweigteter, mittelkräftiger, glühender,
iger und thauiger Baumstängel von grünlicher und ro-
ther Farbe (Salzst. no. 20), der eine unter 5 bis
wälgerten Zweigarten überliefert. Derselbe unter-
hält den einfachsten Baumstamm von mehreren
Zweigen im Durchmesser. Findet sich in den Gärten
südlich von Lübeck. Etwa 1000 Jahre alte Bäume
sind in mehreren der angeführten Gärten
bilden sich, unregelmäßig Wälder, meist mit mäßig,
ligen Baum, von welcher eine gelbe Farbe, so
finden sich diese z. B. bei Salzst. und bei Lübeck,
wasser. (Salzst. no. 21).

In dem Gebiete der bayrischen Alpen
wie im Rothliegenden kommen zahlreich Bäume
von Malaxide vor, oft als Lagerbäume, oft
aber auch in die Höhe reichend, meist 4 bis
5 bis in den höchsten Theil der Bäume zu
sehen. Wahrscheinlich sind die meisten dieser
Bäume, die in der Höhe der Alpen zu
sehen sind, die meisten der bayrischen Alpen
sind sich selbst zu sehen, als letzter zu sehen.

ist ihr (Verhältniß zum Rothlinigumme weniger
 klar. Ist jedoch nämlich ein Jüngling willbar,
 man parallel zu vergleichen zwischen ungenü-
 gen Dichtern von Kunst die ein Dichtwerk zu
 bilden, so daß man wohl immer auf ein mit
 ein Dichtung des Rothlinigumme gleichzeitig
 Funktion schließen könnte, aber jedoch etwas
 starker sprachen für ein jüngere Kultur des Mal-
 schicks:

a, In dem Longmanat, welcher die ein
 in dem oben unter D. 5. versprochen, zu ein
 obersten Dichtern des Rothlinigumme zugehörigen
 Dichtwerk einzuhalten ist, findet man ein
 großes Stück des Malerschicks, welcher die
 ganzjährige in dem unteren Dichtern des Rothlin-
 gumme bildet, welcher eine selbst einzuhalten,
 im Gegensatz zu Longmanat unterhalten sind.

b, Von Dichtbilden, wie sie sich bei ein
 unter dem Namen der Dichtbilden Funktion
 des Malerschicks gebildet sein müssen, findet man
 nirgends ein Jüng.

c, Weiterhin findet man ein Dichtern des
 dem Jüngling einzuhalten der Dichtern unter
 gegeben.

Die petrographische Beschaffenheit des Malachyter
 Vorkommens, besteht ausser dem reinen grün
 leuchtigen und sehr selten auch untereinander
 gemengten von Talkspath und Quarz nicht
 unbedeutendem Mineral, in demselben finden
 sich vorzugsweise viele mehrere Linien langer Sa-
 faden von gelblichem Talkspath, die besonders deutlich
 in dem zerfetzten Gestein hervortreten. In
 unmittelbarem Zusammenhange ist der Malachyter von
 braunem Sande, zu einem feinkörnigen Masse zerbro-
 chen, die noch grössere Zerfetzung in der weissen
 Art. Durch die deutliche chloritische Färbung
 sowie die zahlreichem Quarze und Sanden von
 Quarz, Talk und Kalk, sondern durch Quarz
 von mit Chlorit überzogenen Talkspath und
 andern Kalk, die in ihm vorkommen, weicht sich
 wohl der Malachyter als dem Quarz unterscheiden.
 Diese Struktur ist sehr auffallend, die Krystal-
 le sind meist und meistlich feinkörnige Kry-
 stalline, meistens ist derselbe aber auch plattig
 oder kugelig, die Krystalle sind in diesem Falle con-
 centrisch schattig. Auch findet sich die kugelige
 Absonderung mit der platten und feinkörnigen
 zusammen combinirt. (S. 90. 9).

In dem ich mich zur Beschreibung der in diesem
 Gebiete vorkommenden Rhyolitlagerstätten
 beuge, so sind diese nach der Art und dem ganzen
 Auftreten der in ihnen enthaltenen Lagen aus
 dem Gneiss-System in 2 Gruppen einzutheilen, näm-
 lich in die Lagerstätten der krySTALLINISCHEN Gneis-
sgebirge und in diejenige des Basaltgebirges.

A. Von ersten sind 3 Hauptlagerstätten
 zu unterscheiden, die ihrem ganzen Auftreten nach vor-
 züglich von einander verschieden sind, nämlich die
 Rhyolitlagerstätte der KrySTALLINISCHEN Gneis-
sgebirge von Pöhlitz und die von Pöhlitz.

I. Rhyolitlagerstätte der KrySTALLINISCHEN Gneis-
sgebirge:

Dem nachten Gebirge des Pöhlitz, in welchem
 die Elbe sich aufspaltet, steht der oben unter
 B. 4, erwähnte Gneiss an, ein Mittel mit einem
 Kern aus K. 7 mit einem feinen, feinkörnigen Gneiss.
 Derselbe wird zunächst von einem Rhyolitgebirge, das
 ziemlich genau K. 12, durch und durch durchläuft,
 durchsetzt. Der ganze krySTALLINISCH Gneis-
sgebirge ist etwas talkig und glimmerig, aber Lage.
 Die im Basaltgebirge ist der durchsetzte Gneiss oben
 talkig und seine Klüftflächen sind mit
 Talkgyps ausgekleidet, der Talkgyps ungeschichtet.
 (S. 22. no. 22).

Mehrere Tücher so gewöhlich sind einige Tücher ausschließlich
 von einem Gang in demselben unermesslichen Gang
 aufstehenden Röhrenanlagen, indem man
 soll mächtigste Röhrenanlagen über Tage aufsteht
 worden ist. Einige Tücher sind aus Abhangen
 hat man hinreichend in selben Anlagen stellen durch einen
 Röhrenführung ausgeführt, und somit man bis jetzt
 schon kann, in ihr einen Gang von No. 13 und in
 man fast gar keine für die Tücher geführten, ein
 unermessliche Mächtigkeit beträgt gegen 50 Gall.
 in in manigen Tüchern so unermesslich unermesslichen
 Mächtigkeit lässt allerdings nicht verhindern ein
 kaltes Röhren in den Tüchern oder in den Tüchern
 als möglich aufstehen, indem man sich in den Tüchern
 stellen als eine stehende Röhren. In selben
 ist schon von Abhangen getrennt und besteht
 aus massigen, fast mit einem unermesslichen
 unermesslichen und weissen Quarz und Feldstein, letz-
 tere von ganz demselben Art, wie in der von
 unermesslichen Röhren.

Der Gang (s. Anlage No. 23) sind sich als
 Fugungswand und zwar vorzüglich in Feld-
 stein:

Röhren, zum Teil in einem Gang, sind

fast vermischt mit Trübsand; Zinn von Sinter,
 Kupferoxyd; wie niederkaltiger zinnreicher Sand
 mit zinniger Anblühung, vielleicht Glycerit,
 undlich Schmelze und brauner Stein, letztere unvoll-
 ständig. Die Kupferoxyde fallen etwas Silber mit
 halten. Als Umwandlungsprodukt anzunehmen
 Zinn von Malachit. Das Malachitstein ist
 durch unvollständige Sinter stark mit Kupferstein im-
 prägnirt.

Die scharfe Ablösung der Sinterstätte vom Ma-
 lachitstein, sowie die vom Malachit im letzteren
 ganzlich überwiegender Hauptrichtung derselben lassen
 deutlich ihre Natur als reine Gesteinsbildung aus-
 sprechen, die Fällung der Sinterstätte im selben
 macht bei der unmittelbaren Nähe des Zinns
 keine Schwierigkeit. Das Anblühungsmaterial
 dürfte wohl infiltrativer Sinter sein, demnach
 deutet das stark imprägnirte und zersetzte Malachit-
 stein hier, auch die Natur der Sinterstätte nicht
 wenigstens nicht gegen diese Annahme.

II. Kupferoxydlagerstätte von Röhrlitz.

Abgesehen von Sinter der oben beschriebenen
 Sinterstätte auch im selben Kupferstein ist, zeigt
 nach Allen, was wir sehen und hören, der Röhrlitz

letzter Bergbau sich vollständig überlebt zu haben. Von
 selben wurde von ungefähr 10 Jahren durch die vielen
 eingetrennten Bergbauarbeiten von Fortschritten verbannt und von
 mehreren Gesellschaften nach einander mit wenig
 Erfolg betrieben bis nach dem Tode des letzten
 Herrn D. Löring ihn wieder aufgenommen hat. Aber
 auch dieser hat den Bergbaubetrieb seit über einem
 halben Jahre einstellen lassen; gegenwärtig war
 den nun noch die letzten gewonnenen Tage in der
 Niederkohlitzgrube auf dem Bergbau, wofür
 durch Publikation, zu Gute gemacht. Dies nicht
 unglückseliger Quelle wahrzunehmen ist, daß
 wenig Rücksicht zum Fortbetrieb der Bergbau
 vorhanden ist, vielmehr der Eigenthümer den
 selben die vorhandenen Anlagen, und Maschi-
 nenkräften zum Abzuge seiner Gewinn zu
 wenden gedenkt. Unter diesen Umständen
 war es nicht ganz nicht möglich, die Bergbau
 zu besuchen, so daß unsere Kennt-
 niß des ganzen Bergbauverhältnisses sich nur auf die
 spärlichen Aufschlüsse über Tage und die Unter-
 suchung der Granglöcher auf dem Gebirge be-
 schränkt.

In dem Güttnerbachtal, in welchem Bergbau

gelagert ist, tritt besonders in dem oben beschriebenen
 Thonglimmersteinen auch, in dem oben an beiden Enden,
 abgehenden in Quarzsteinen übergeht. In diesem
 von dem Stein sich 2 mächtige Rindungen,
 in dem Obigen eingalagert zu sein scheinen.
 Das Eingeweide beginnt ebenfalls durch den mit dem
 von dem Stein von Sta. M. G., zieht sich dem mit
 einem v. demselben Stein von südlichen Gutes
 Anbachtgehaltung hin, und befindet sich bei dem
 Obigen Stein das Thal und erstreckt sich, von
 mehreren Jahren fortlaufend, bis hart an die
 große Erde. Diese Mächtigkeit scheint sehr
 gleichmäßig zu sein, sie beträgt etwa 10 Lachter.
 Durch die kleine 100 L. mächtige Geringere
 mittel von dem Stein Lagen des Ganges
 gebildet, von geringerer Mächtigkeit und
 größter Mächtigkeit, nach rockenartigen Sta.
 hin. Das selbe beginnt etwa gegenüber dem
 Obigen Stein am Ende des Obigen und
 zieht sich gleichfalls bis an die Erde, wo es sich
 mit dem von dem Stein vereinigt. Durch die
 kleinen von Quarzsteinen scheint es sich zu ge-
 hen.

Die mittlere Rindung befindet sich wie folgt

Diese vorzüglich von ihm bei uns vorkommend, in der Nähe
 von Grunzörsdorf, von westen her, von wo
 auch er sich gegen 100 L. in westlicher Richtung
 ausbreiten läßt. Das Mineral dieser 3 Telle
 gemeinlich ist ein oben beschriebenes, meistens aber
 dicktafelig zerklüftete körnige Galt (vergl. Salzst.
 no. 24.).

In diesem Galt sind sich allenthalben
 eingelagerte Säure oder unbestimmt bezeichnete
 Massen nicht mitrostphällischen bis richtigen,
 salzspathartigen Mineralen, von braunem oder gelb-
 lichem Galt, Salzst. bis Quarzgerate sind von
 geringerer Größe. Fast bezeichnet als alle Mineralien,
 lokalisch, wie Sturaxstein des Königsb. (vergl. Salzst.
 no. 27.). Mineralien sind ebenfalls nicht
 seltener und seltener Strukturen an sind jetzt in
 durch in der Nähe über (Salzst. no. 28), ebenfalls
 findet sich besonders auf dem Klüftflächen, auch
 in der Nähe der Klüfte sind die Überlagerungen bil-
 denden Rhomben und Quarzgerate sind.
 Am häufigsten tritt der Mineralien an dem Ort
 von dem Galt auf sind mit letzteren innig ver-
 mengt, häufig vorkommt an Salzst. durch
 Stück.

Die Haupturtheile über die Malakolithen sind
 durch eine gewisse Systematik ist halt, die
 auf die Beschaffenheit dieser Systeme aufweist.
 Man erkennt an den Spuren der Lager nimmt seine
 Menge so sehr zu, dass die Malakolithen zunächst
 dickflüssiger, vorwiegend aber feinschüssiger Struktur
 vorliegt, oft sind auch die Thierreste gebogen und ge-
 flüchtelt, endlich tritt eine gewisse Malakolithen-
 (Lagerst. no. 25).

Innen finden sich hier und da in ^{den} Malakolithen,
 und zwar fast in der Nähe der Lager-
 stätten, Thierreste, welche sehr unentwickelt
 sind von dem Thier (Lagerst. no. 24).

Endlich finden wir in Thierresten gebogenen
 und gebogenen Lagerst. von Lager (Lagerstück
 no. 26).

Man überhört in Thierresten in Lagerst. in
 Thierresten etwas unregelmäßig sind, so besonders die
 Innenlager Lager. Vorzugsweise in Malakolithen
 lith. unregelmäßig, aber auch in Thierresten sind
 oft nur mit der Lager unregelmäßig unregelmäßig und
 Thierreste von Lagerst. Lagerst. und Lager-
 sind unregelmäßig, und zwar fast durch die Lager
 Lagerst. unregelmäßig. Diese Lager sind unregelmäßig.

fallt mit ihm für ungeschlossenen Gasten zugleich
abgelagert. Die concentriren sich an den südlichen
Ende des Hauptmanns Rücklage, beim Einfließen
des Hüttenschmelzes in die Föhr zu einer abweichenden
von zwei, von ca 1 1/2 L. Mächtigkeit, verschieden
igen Mächtigen und flachen südlichen Fällung. Dieses
Zugmittel ist durch einen Hülle ungeschlossenen
sein, weiter aber von einem nicht vorhanden.

Aus dem vor dem Einigen des Hülle hervorgeh
brachten Längsstückem (s. d. Anlage Nr. 30), erkennt
man, daß das Material im ungeschlossenen Maß
aus Ralt und Malakolith besteht, welche beide
einander ungeschlossenen sind, der Ralt
geht vielfach in wellenförmig gestrichelten Ralt
wellenförmig über. In diesem Systemen findet
man, theils in einem Maß, theils in einem und
jeine ungeschlossenen Fällung, folgende Lagen:
Rüßelung, Dinstückelung, Fällung; Rüßelung,
Lage, Fällung von Malakolith, schwarze und braune
Lage; Längslegung. Die Rüßelung fallen bis
über 10. Fällung enthalten.

Wird mehr ungeschlossenen ist eine kleine
Anzahl nach wird ungeschlossenen Längslegung
im wärteren ein beiden nächsten Rücklagen.

Diese dieser ist durch mehrere Thüchle und eine An-
 zahl von diesen abgehenden stauigenen Klüften
 ein regelungsfähiger Gesteinbau ist begonnen worden,
 derselbe ist aber, wie erwähnt, jetzt eingestallt und
 alle Züge sind abgeleitet. Dagegen kann man in die-
 sem oberhalb des unteren Thüchle abgehenden
 Bergbau erkennen, daß auch hier ein Zug in West-
 östlich verläuft; nach dem Durchgange des abge-
 henden Thüchle sind einige weitere unterhalb
 abgehenden Thüchle muß derselbe vier Wüchsig-
 keit von mindestens 30 - 40 F. haben, während er
 im Thüchle sich nicht über 100 Fichten nach beiden
 Richtungen ausbreiten kann, denn sowohl östlich
 als westlich vom Bergbau steht in dieser Entfern-
 ung keine Ficht an. Der Westliche zeigt
 sich in diese Länder mit einem im Gesteinverhältnis
 des Rücklage parallel der Richtung parallel;
 durch Verkümmern verhält er manchmal eine
 südliche Thüchlestruktur. Er wird von mehreren
 südlichen Klüften, die den Längen parallel ver-
 laufen, durchsetzt. Die Abfüllungsmasse dieser
 Klüfte besteht aus feineren Sanden, in dem
 sich mitunter Quarz von geringster Malak-
 lith finden. Von ihnen sind die auf der Seite

Gesteinsgehaltene sehr zerfällt, im Malakolith
 wird gelb oder braunlich, mild und zerreiblich, oft
 durchsicht specksteinartig, er enthält nicht selten
 Blüthflügelchen seiner Individuen von verschiedenen
 oder schwarzen Farbe, aus Eisenoxydhydrat und
 Kupferoxyd bestehend. Dieser zerfallene Malako-
 lith, wie er an der südlichen, östlichen und west-
 lichen Seite des Berges aufsteht, wird offenbar
 durchsetzt von einem Quarzstock, dessen Masse
 ein weißliche Quarz bildet. Der, übrigens sehr zer-
 reißt und zerbröckelt der Quarz besteht, wie es scheint,
 aus ganz kleinen Kristallen in dem Malako-
 lith und umschließt daraus Trümmel des speckstein-
 artigen Gesteins. Die Hauptmasse aber der
 schon Quarz und Malakolith war durch Digt
 vermischt.

Versucht nicht den Blüthflügelchen des Malakoliths,
 wie nicht denen des Quarzes, so wie in Gekörnen
 des letzteren finden sich ganz kleine Aufzüge von
 dem unteren unter zu beschreibenden Erz, aber
 in so geringen Menge, daß man wohl vermuthet,
 man kann, man beschränkt sich hier an der Spitze
 der Erzlagungsstätte.

Fossilien sind die, jedenfalls aus dem Erz

gewonnenen Gypssteinmassen, welche aus Chalaberg in großen Gängen ausgehauen sind, um allmählig nach der Gütte gefahren zu werden. Der Gypsstein im Prächelick bildet vornehmlich Gipsfelsen, mit salzigen Krystallen, Marmorolith und Gallein und Gipssteinen, mitunter auch Stängeln und einem unzersehbaren Quarz. Die sehr mannigfaltigen und wohl zum Theil fast einzig in ihrer Art vorkommenden Mineralarten, welche sich vorzüglich in Gipssteinen, und zwar nicht nur als Krystalle auf Klüften, sondern die ganze Gypssteinmasse durchdringen. In ihnen beobachtet man (vergl. Salzst. no. 31) folgende:

a, Bisulphat, das Gypssteinen in der ganzen Lagerstätte, theils in traubigen und kugelförmigen Absonderungen von himmelblauer oder grünerlichblauer Farbe, mit starkem Glanz, theils als milch und weißer, stannantiger Krystalle, von weißer, bläulichweißer oder grüner Farbe, mit unvollständiger Durchsichtigkeit.

b, Marmorolith, theils unzerseht, theils in kugelförmigen und radialstrahligen Aggregaten.

c, Ruppelwäpfer in Anflügen und Erhaben
Maysen.

d, Ruppelwäpfer, weiß und schwarz, von
von rein schwarzer Farbe, als Sturzflug und in
Gehäusen ist Dünge, besonders aber in
Tunheit.

e, Zingelung, weiß, von zingelwäpfer bis nach
brauner Farbe, mit kleinen Ruppelwäpfen von
zandigenen Ruppel.

f, Ein Sprübe, amorphes Mineral, in
den Maysen, mit unvollständigen Ruppel, schwarz,
grünlich oder leuchtend, gelblich
weiß und schwarze Färbung, nach Fortz anti-
morphisches Ruppel und Sprübe.

g, Ruppelwäpfer als beständiger
Sturzflug mit unvollständigen Ruppel, von gelbem
Weiß.

h, Färbung in kleinen Röhren und
stellen.

i, Ruppelwäpfer.

k, Punkt Ruppelwäpfer.

l, Sprübe.

Letztere sind Mineralien finden sich nirgends
sonst in freier Natur.

m, Kolloquien als immer treuübiger Staben,
zug auf dem Kreislauflicht.

n, Kollith, ein talkiges, stängeliges, fett,
glänzendes Mineral von grünlichgelber Farbe,
wird in der silbernen Stabergängen der Silb-
steinen des Kollithgebirges.

Das ist die Beschreibung im Reichlichen Erzlayen-
statute, im Jahrgang 1859 im Jahrbuch der
Geolog. Reichsanstalt, bestätigt im Gesetz in
dem die im Erzbau gemachten Probenstellungen.
Nach demselben hat die rüchgeringig erhaltene
Zerfaserung des Kollithgebirges eine Länge,
überführung von etwa 90 L. und eine kräftig-
mige Gestalt, indem sie sich bei einer Mächtigkeit
von etwa 20 L. in den oberen Theilen nicht
mehr zu sehr verengt. Die beiden oben er-
wähnten Lattklüfte lassen sich, wenn auch
mit manchen Stützbearbeitungen, durch die
geringe zerfasernde Kollithmenge so hindurch
verfolgen, sie verbinden sich miteinander und in die-
sem Falle sind die zerfasernden Kollithgebir-
ge unvollständig zerfasernd zu bezeichnen. In
den beschriebenen Erzbergen nördlich der
Stadt tritt in bedeutender Überführung immer

halb der ganzen Fortschreibung aus. Auch die
 Erklärung, welche Fortb von der mittelmäßigen
 Fortschreibung dieser Lage, wörtlich, stimmt mit
 der geringen Fortschreibung, welche wir selbst von
 letzterer erhalten, sehr gut überein. Nach ihm
 sind nämlich auch hier die Malakolithen mit ih-
 rem primitiven Erzgehalt abgesetzt worden;
 deren Betrag infolge dessen der von uns auf dem Guld-
 erze gemessenen Erzgehalt von Malakolithen mit
 dem vorher unter h. l. angegebenen Vergleichswert
 ist. Durch den Aufgang der Erzgehalte sind unter
 verschiedenen Umständen die Klüfte mit ih-
 rem Malakolithen entstanden; infolge dessen
 die auch von uns beobachteten Ausbuchtungen
 und Ausbuchtungen, sowie die gelochten Klüfte
 entstanden sind Malakolithen. Durch diese
 Klüfte, welche den vielfach zerklüfteten Mala-
 kolithen durchdringen, sind ihnen unter dem hohen
 Drucke des Berges aufzuwachen und diese bei vor-
 handenen Klüften wieder abzusetzen, entstanden die Spür-
 spuren; auch eine entsprechende Bildung der Klüfte
 von der Entstehung hergesetzt, welche unter vor-
 liegenden Malakolithen in der Nähe der Klüfte
 zu sehen sind. Endlich lassen sich die Kohlenwasser-

und unterworfenen Ruppelverbindungen sind
 die Ruppelrassen von einfachster als Nierenförmige
 und hiesigen für den Quell zu erklären, welche nach
 der Bildung der Quanzstalt die Malakolithen mit
 ihrem primitiven Erzgehalt durchdrungen, die Erz-
 auflösung sind die, so die Volatilen mit ihren
 kornigen Massen in Lösung bringen, absetzen. Die
 Volatilenverbindungen der Ruppelrassen sind jedoch
 stellt durch eine Einwirkung der nach hydrothermal-
 geologischen Quanzstalt sind die Nierenförmigen
 von Ruppelrassen unterschieden; demnach lässt sich
 der überaus geringe und geringere Quanzgehalt
 der, der mit jenen Ruppelrassen zusammen
 vorkommt. Die gleiche Erscheinung fanden wir
 auch in einigen Schichten in der Nähe der Ralt-
 vort von Nierenförmigen; hier kommt Quanz die
 Malakolithen ⁱⁿ zu enthaltenen Ralt. Letz-
 tere steht an der Grenze der Quanzstalt die
 salzsaure; außerdem von eisensulfidigen und
 Ruppelstein und Malachit.

Das letzte Experimentum endlich, war die
 in der Nähe von Tschitz beobachteten, was die in
 dem ungelösten letzten Raltstücken bei Quanz
 überhol. Durch einen kleinen Saft zu erzeugen, jetzt

ebenfalls vorkommende Velle ist ebenfalls unregelmäßig,
 son; wir finden in anderen unregelmäßigem Lössigen
 Kalkstein, vorkommend mit Malakolith, in der
 dem Salzsaureigkeitsvermögen (vgl. Salzst. no. 32),
 aber keine Salz. In dem vor dem Mündloch lie-
 genden Gangesort dagegen sehen wir Kuppelstein
 und Kuppelstein in kleinen anderen Stücken,
 Kuppelstein einzeln, außerdem als kleine
 deren Siliciumeinschlüsse von Malachit und Eis-
 oxydstein. Das kieselartige Kuppelstein
 der Kuppelstein hier gesehen, ist bei der Abwaschung
 der Quarze sehr bemerklich.

III, Zu dem primitiven Lagerstätten gehört
 ebenfalls die von Reinhold. Von ihm haben wir
 ebenfalls eine unregelmäßigem Lössigen
 auch für, dem Gange Lössigen, mit unregelmäßigem
 ebenfalls Zeit nicht mehr abgeleitet wird, wir die
 Reiheligen, und da wir von dem Reiheligen Gängen,
 darunter können weiteren Reiheligen über für vor-
 halten können, als dass für ein Lager ist.

Die Lagerstätten sehen auch unregelmäßigem Lössigen
 gleichmäßigem an, mit einem unregelmäßigem
 unregelmäßigem Lössigen, diese Reiheligen Lössigen nicht von
 dem vielen Malachitgängen her, die in diesen

Jüngere aufzuführen. 1/2 Meilen weiter südlich da-
 her geht bei Rübitz die ursprüngliche Richtung
 ab. Südlich in der Mitte zwischen diesen
 Punkten finden sich mehrere Gänge, die mit
 unregelmäßigem Gangwerk besetzt sind (vergl. Jahrbuch
 no. 33). Das Hauptgestein ist so porphyrisch
 wie die Gänge sind die Erzgangverhältnisse im
 Allgemeinen gemacht, dass seine Eigenschaften sich
 kaum bestimmen lässt, es scheint mir eine
 quarzige, mitunter aber auch thonig-schiefer-
 ige Masse zu bestehen; im letzteren Falle
 zeigt es Schieferung. Gleichmässigkeit
 und Rhythmus sind selten vorhanden oder seltene
 Eigenschaften. Das Kupfer tritt gewöhnlich
 als ein oder zwei Gangarten auf, selten ist
 Sphalerit; als Auererz wird nur ein
 Mineral aller Gänge.

Die in diesen Gängen gefundenen wie auch in
 den Gangstücken von, mit Mangan einprä-
 gung, roten Sphalerit, welche die unter-
 ste Stufe der Oxydation zu bilden pflegt,
 aber die meisten von diesen Gangen mit Sphalerit
 schneidet, die gleichfalls Manganerzgang
 zu zeigen.

Wenn nach diesen wenigen Uebersichten die
 Erklärungsansätze überhaupt statthaft ist, so
 scheint mir das Gestein der Einheiten Lager-
 stätte mit einem unregelmäßigen Schichtenbau
 schichten zu bestehen; das Kupfer findet sich in
 demselben vielleicht in ähnlicher Art vorkommt,
 wie in den Lagerstätten von Kupfer des Gesteins
 auch in der Form. Ein gleichfalls gefundener
 Sulfidmineral, ein Kupfererz, welches
 wahrscheinlich, daß die Lagerstätten sich sehr wohl
 der Form des Kupfererzes befindet, in welcher
 durch die nach der Ablagerung der Schichten
 mit ihnen primitiven Erzgehaltenen unvollste
 Ablagerung der Metallergänzungen
 unvollsten. Durch die letzteren bildet die beschrie-
 bene Lagerstätte eine passendere Lagerung
 der in

B. die Lagerstätten des Kupfererzes.

In sämtlichen, oben angeführten Schichten
 des Kupfererzes, wird die Erde nicht un-
 gefällig, sondern sich durch von Metall in
 kleinen unregelmäßigen Stellen. Daher die
 Lagerstätten oben sind mir unregelmäßig in der

oben unter 2, 4 und 5 aufgezählten Dingen,
und zwar für folgende, von mir in gutem
Verständnis zu untersuchen:

I. Zugangsdaten von Genuin

Da auch diese Arbeit mir wenig wertvoll ist,
ihre Daten zum Zugangs, Genuin, siehe seit
langem Zeit zurückfällt worden; ich meine
gerade Genuin ist ebenfalls bereits seit
Monaten zurückgelegt, so daß wir nicht einmal
auf den Genuin zurückgehen können
soll (vgl. Lösung. no. 34). Die nachfolgenden
Daten werden wir nicht in der
sicheren Durchsicht der Verwaltung der
Genuin, sowie in der Mitteilung:

Obwohl Genuin steht nach dem
gleichen Verfahren an, dieser wird, wir gerade,
die, von dem großen Logikern überliefert,
letztere wieder geht nach oben in dem
Dingen liegt nie 18 Fall wichtiger
nicht, von sehr ungenügender
Mangel der Rückführung; es besteht nämlich
aus bestimmten Mangel, in welchem
Rückführung, Rückführung und
Rückführung sein wertvoll, aber in ganze

durchdrungen, eingestrahelt sind. Aufsteinerungen
 folgen. Unter dem Quarzschieferlager steht eine
 im Mittel 15 Fuß mächtige Schicht von Quarzsteinen,
 wechsellagernd mit Quarzsteinen, darüber eine
 dünne Schicht von rumpeligen Quarzsteinen,
 mit außen vorwiegend vielen Quarzsteinen, darunter
 liegt ein Palaeoniscus und ein Stein
 2! gleiche unregelmäßige Kugelform, darüber ein 2 Fuß
 mächtiges Kalklager. Dieses bildet ein Unter-
 lager eines graniten Erzlagers, einer im Qua-
 dranten 8 Fuß mächtigen Schicht, in welcher wir
 der rumpeligen Quarzsteinen, mit glimmerigen
 und thonigen Quarzsteinen wechsellagern. Diese
 sind mit Marmorit und Kupfererz imprägnirt.
 Das Erzgerüst ist Lager bilden rote und gelbe Quarzstein mit Quarz-
 und Spangellau. Letztere bilden wir bei Johannidgerüst aufsteigend; sie
 scheinen eine oben, Seite 11 unter Formgebung
 durch die Rothlingener Erzgerüste, während
 sie beiden Erzlagern und ihr Gemischmittel ein
 abwechselnd unter 2 beschriebenen Schichten bil-
 den. Diese Lager sind durch mehrere Stufen
 von unten durch, sie haben ein aufsteigendes
 Merkmal, das oben gegen Osten plötzlich in einen
 von Nr 9 übergeht; in dem oberen Theile fallen

sie flach nach Süd, während sie in der unteren wöl-
lig durch runden zu runden zu sein scheinen;
gerade hier nimmt ihr Erzgehalt zu.

II, Erzlagersstätte am Rossberg bei
Markenbach.

Diese gehört wieder Herrn Liebig und wird
ebenfalls nicht mehr abgebaut; die Schichten, wel-
che wohl für untergeordnet sind, sind verbügel,
in Malle verwandelt. Nur einige alte Lagen
waren und jüngere, die oben runde mit den
Horn Konglomeraten ausgefüllt sind, wie wir
ersehen, in mehreren Zeit gar nicht wieder auf-
genommen worden sind. Aus ihrer Natur-
geschichte, sowie in den Schichtbüchern von dem Geologen
(Kongr. Bericht no. 35), ergibt sich Folgendes:
Die oben pag. 12 no. 4 beschriebenen Quarz-
steine nördlich von Markenbach an, mit einem
Winkel 10° betragenden südlichen Fall. Die
von dem von einem Malochgang durchsetzt,
welcher den Gängen des Rossberg bildet und ein-
zelne resp. flache Quarze, aber ein oberes
Konglomerat fallen hat, wie der Quarzstein.
Nördlich vom Quarzstein ist der Quarzstein sehr

zusetzt und zerklüftet, mitunter auch etwas von
 glomerulartig; in einem 1—1½ Lichten mächtigen
 Nischel im selben traten in unregelmäßigen Zonen,
 welche durch eine Art von Schichtung abgegrenzt
 waren, Kuppelartige Nischel. Diese bestehen aus
 Blättchen oder kleinen Lagen von Malachit und
 Kupferblau, namentlich als Krystalle aus den
 Nischelplätzen und besonders in den Zonen der
 jugendlichen, zum Teil etwas kugligen Salznitrat-
 stämme. Letztere selbst sind thronische schön
 erhalten, in dem Ringel platziert, sie zeigen
 in ungewöhnlicher trauersamer Gliederung und
 in longitudinaler Furchung, welche durch die
 Querschnittung sehr nicht unterbrechen wird.
 Das Salz ist ebenfalls seltlich durch den Mal-
 achit abgegrenzt, indem sich in den Lagen
 getriebenen Kristalle dieser Salze auch nicht vor-
 zufinden.

III. Lagereplätze von Malachit, Nischel und Quarz.

Diese waren von einem Gehäusesystem
 zerfällt abgegrenzt, von dem sich hier nicht
 ein Gebirgsbau, ein auch seltlich in

beidseitigen Seiten vermischt und mit geringen
 Quantitäten gelieft gut, wie man sieht. Die Ver-
 gutung der Lagen ist, die bei der schiedenen Lagerung
 darunter die ungleichmäßigsten Lagen noch ungefähr
 60% ihres ursprünglichen Lages enthalten, be-
 weisung genug vorstellt, dass Bergbau vorzüglich
 nicht möglich. In der Richtung zu dem einen
 Richtung bei ungleicher Lagerung in der Lagen zufällig vor-
 liegt war (.) und die übrigen Richtungen zugehörig
 von jeder zugehörig, wie die Zusammenfassung zu
 zeigen, konnten wir nicht dieses Lagerungskommen
 mit dem einen Richtung abwechselnd Lagen und an
 anderen Orten aus dem Lagen kommen können.
 Die Lagerung der Lagen offenbar dem oberen
 Richtung an und zwar dem oben pag. 12 no.
 5 beschriebenen Richtung. Nach dem Lagen,
 ungleichmäßig, die ungleichen Lagen der Richtung
 und der Lagerung des Lagerungsstadium hat man
 wohl zwei Lagen zu unterscheiden. Das obere
 zeigt sich mit einem Niveau von h. 7-8 und
 einem Fall von ca. 15° nach Osten von Pals
 nach bei in der Lagerung von Güttendorf; sein Stütz-
 gebäude ist durch die ungleichmäßigen Lagerung
 ungleichmäßig. In diesem steht zuoberst, nicht

unter der Beobachtung, wie O Zoll mächtige,
 auch in gewöhnlichen Fichtensässen und Tannen (L.
 Buchst. no. 18) angetroffene Lager von einem
 feinsten bituminösen und unregelmäßig
 zerstückten an, unter ihm sehr feinsten
 unregelmäßig und glimmerigen zerstückten
 bituminösen; beide sind auch ein wenig
 feinst mit Kohlenstaubmischungen gemischt.
 In dem Hauptstücke finden sich auch Spuren von
 Erz, besonders auf den zerstückten und nicht
 bituminösen zerstückten in einem (Mächtigkeit
 von 4-5 Fuß) Auflager von Kalchit
 und Kupferkies, in dem Gneissformation,
 ein charakteristisches Lagermassen des zerstückten
 zerstückten, auch Spuren von Kupfererz. In
 dem Gneiss bei Röhre unterhalb des Lagermassen,
 so finden wir ebenfalls Gneiss, nur etwas
 mehr sandigen Natur und mit weniger Erz-
 gehalt. Diese Lagermassen können tiefere Mis-
 sion der unregelmäßigen Lager des zerstückten
 an.

Das Gneisslager der Gneiss von Gneiss-
 erz (s. Buchst. no. 30), hat ein noch mehr
 feinstmischiges Erz, ein Glimmergehalt

nimmt immer zu, während die Kalksteinung
 verschwindet, auch enthält es Eisen, welche bei
 Kalk nur im Brausestein vorkommen. Das
 System hat viel Ähnlichkeit mit dem Brausestein
 des Riesing, während es doch immer viel höherer
 Qualität ausgeht. Von dem vorhaltigen Brause-
 stein bei Kalk unterscheidet sich die hier vor-
 kommende nicht immer nach bestimmten Ges-
 halt von Kalksteinen, namentlich überwiegt
 hier der Kalkstein, meistens kommt Kies-
 elsäure als unregelmäßige Füllung vor. Auch hier
 findet man Stücke von Brausestein, dieser ist
 unregelmäßiger als der Kalkstein.

Zwar immer noch demselben System,
 aber immer mit tieferem Gehalt an
 Kieselsäure, ist das Eisenkalkstein von Gaus-
 mersdorf, das nicht mehr als 10% von Eisen-
 Eisen enthält, auch diese sind aber
 bereits seit langer Zeit wieder hergestellt worden,
 aber das man immer Abbau hergestellt
 hätte. Auch im Salzen findet man immer
 noch Stücke von eisenschieferigem Eisen-
 stein und solche von Brausestein, der mit Gorn-
 steinlagen durchzogen ist (ungef. Blatt no. 37).

42.
in beiden fließen sich dieselben Luge, wie bei Kalium
und Guttapercha

III., Luglagerstätte von Koytiabow.

Diese gehört ebenfalls der Gattungsbauer Actinon,
gesellschaft. Die ist ungleichförmiger von dem durch
einen ungleichlich in Form und Größe der
Kugeln und hat hier sehr reiches Zugvermögen (S.
Lugst. no. 39), später hat man sie in größerer
Länge durch einen Abzug ausgezogen, aber auch
hier die Zugvermögen gemindert (S. Lugst. no. 38
und 40), daß der Zugvermögen nach der Länge zu ab-
nimmt. Der Abzug war bei dieser Art unvoll-
ständig ebenfalls ungleichförmig, der Zugvermögen
gleichmäßig und von der Länge bis zum
Zugvermögen, in welcher Linie man ziemlich die Zug-
vermögen in seiner ganzen Mächtigkeit überzeu-
gen. In der Gattungsbauer zu übermannt einige
Vergleichen bei Koytiabow gehört zu dem über-
gen Zugvermögen und entspricht verhältniß-
lich der Zugvermögen bei Kalium. Da es nicht vor-
handen ist, zeigt es die ungleichförmige Zugvermögen H. 10.
und die Länge von 10° in der Länge. Die un-
gleichförmigkeit ist ziemlich die gleiche Länge

unweit, (cfr. Salzg. no. 42), von graniger Sande
 mit Quarz und Thonsteinen, die nach oben
 zu in granige Thonige Sande übergeht; auf
 diesen folgt eine 4 Fuß mächtige Schicht von grün-
 licher, glimmerreicher und sandiger, eis-
 geschichteter Thonsteinen; dieser ist die eigentliche
 Erzlage. Die Lage derselben bildet eine schiefe
 Schicht mit Ostwest-Richtung von ca. 1 Fuß
 Mächtigkeit (cfr. Salzg. no. 41), und diese lag
 gut wieder die granige Sande unter sich. In
 dem vorerwähnten schiefer Thonstein sind 2 Aus-
 hervorstechende, die untere von 1 Fuß, die obere
 von 1/2 Fuß Mächtigkeit, eingeleget, beide die-
 ser sind an Silicium. In der unter-
 er sind sich über diesen von Südpolung und
 Südwest, Nördlich von Südwest, in diesen sind
 Schichten oben, sowie auch die Quarz der Ostwest-
 er und Thonsteinen, welche als Sandstein
 sind die Sandsteine Schichten von Marmor
 und Südpolung, in plattiger oder trichterförmiger
 Form.

Auf der gelben Sande sind Gänge
 und derselben Lagerstätten, aber auch in den
 gelben Sande derselben; der Thonstein ist

hier meist etwas rumpeliger und sandiger,
sie sind ganz ähnelnd dem Kalkstein, der
hier vorkommt, statt seiner tritt Kalkstein in runder
Form auf. Auf Abhängen befinden sich
Lagerstätten von Salinität. Die Lager
sind Kalksteinlager und wenig Marmor.

Alle Lagerstätten des Kalksteins sind
je nach der Art und Verteilung der Lager,
als nach der geographischen und Lagerungsver-
hältnisse des Kalksteins so gleiche Lager,
dass man für sie eine gleiche Entstehung an-
nehmen kann. Und zwar ist die Bildung der
Lager aus dem Kalk wohl unzweifelhaft,
denn es ist wohl des Kalksteins, dass sie
durch Fossilisation aus dem kohlensauren Kalk
aus der Erde abzulagern die Lager des
Kalksteins gebildet. Die Lagerstätten
für diese Lagerstätten gibt die Lagerstätten
Lagerstätten von Kalkstein. Die Lager, wenn
auch an verschiedenen Punkten der Erde
gleichartig vorkommende Lager sind die Lager,
wie z. B. bei Kalkstein, vorkommende Lager,
abgelagert werden sind, durch die Lagerstätten
Kalksteinlagerstätten sind die Lagerstätten

letzten Galtbildungern man hat Furchungen in
 Volitionen in die Richtung zur Fortbildung der
 meisten Pflanzen und Thiere, die ja alle
 in einem tiefen Sinne liegen, wie die bey-
 stehenden Pflanzen und ihre Fortbildungen, sehr
 nicht möglich. Für eine solche Abklärung spricht
 das vorzügliche Auftreten der Furchen mit den
 Furchungen und Abklärungsbildern, die durch die
 Furchen in der Pflanzung und der Furchen-
 bildungen, welche die ganz unregelmäßige
 unregelmäßige Abklärung der Furchen in Furchen-
 ten von ganz unregelmäßigen Fortbildungen
 durch die Furchenbildung der Furchen, die ja besonders
 und Furchenbildung Furchenbildung bilden,
 nachfolgt die Bildung der Furchen in der Furchen-
 bildung. Die mit vorerwähnten
 Furchenbildung verbunden sind die Furchen in der
 Furchenbildung (Vorwissen bei Furchen-
 bilden, wie in Furchenbildung, die ja alle
 schon naturgemäß sind; die Furchenbildung der
 unregelmäßigen Furchenbildung Furchenbildung aber
 läßt sich nicht ohne Furchenbildung der Furchen-
 bildung in der Furchenbildung, welche durch die
 Furchenbildung in der Furchenbildung nicht abklären

auf die Pufferlösung zu erklären. Die aufsteigende
 Luft in Lotze's Fuglerungskammer 215 führt die in
 filtrations Fuglerung ungesättigten Puffer, wenn
 sich die Luft in Fuglerung in gesättigten Puffer, die
 gesättigt ist, als ein Puffer, und die Luft in Fug-
 lerung steht mit der Luft überein, was auf
 die Filtration von oben zu erklären hilft,
 wenn ich nach meinen Beobachtungen nicht
 zu bestreiten. Die Fuglerung des Puffer-
 stoffes und die, so stark die in Puffer, die
 in der Luft ungesättigten Puffer, die gesättigt
 ist, die in der Luft in der Luft, die
 nicht in der Luft beobachtet werden; und
 die Beobachtung der Fuglerung mit der Luft
 ist vielleicht lokal, wie ja die Luft auch mit
 unter die Puffer plötzlich aufhört; in der
 man die Luft hat man die Luft, die
 gesättigt war. In der Luft
 Verhältnis man aber die Puffer, die
 gesättigt in der Luft nach so spezifisch
 man Puffer die Puffer zu erklären,
 wie zu der gleichzeitigen Puffer, die
 in der Luft, die in der Luft, die
 Puffer. —

Dresden, den 16ten Okt. 1863.

O. Freibleben.

Handwritten marginal notes on the left edge of the page, including fragments like "ro", "in", "s", "A", "it", and "u".

Main body of extremely faint, illegible handwritten text, possibly in a historical script, covering most of the page.

Julius Koenig 27. 25. 29. 26 30.